

Sammlung auf der ganzen Linie.

Wien, am 22. Dezember.

Dem Wechsel in der österreichischen Regierung folgt unmittelbar eine Neugruppierung der Kräfte an der Spitze der beiden gemeinsamen zivilen Ämter. Baron Burian vertauscht die Leitung der auswärtigen Politik mit jener der gemeinsamen Finanzen, der er schon vor Doktor v. Koerber vorstand, und an seine Stelle tritt Graf Ottokar Czernin, der erst vor kurzem aus dem heißesten Feuer des diplomatischen Kampfes heimgekehrt ist, einer derjenigen, denen die allerschwierigsten Aufgaben auf einem der politischen Hauptentscheidungsplätze zugefallen waren und der dort wie kein anderer erprobt wurde.

Daß der Ministerwechsel nicht irgend eine Veränderung in den Richtlinien der Reichspolitik bedeutet, kommt äußerlich schon dadurch zum Ausdruck, daß der bisherige Lenker der auswärtigen Politik unter den Mitgliedern des gemeinsamen Ministerrates verbleibt; noch mehr unterstrichen wird die Stetigkeit des Kurses dadurch, daß es einer der hervorragendsten Mitarbeiter des bisherigen Ministers des Auswärtigen ist, der nun an das Steueruder des Staates tritt. Der Wunsch, eine möglichst starke Regierung zu bilden, der schon in der Neu-Zusammensetzung des österreichischen Ministeriums maßgebend war, hat auch die Personenveränderungen in der gemeinsamen Regierung geleitet. Der Weltkrieg steht auf der Höhe der Entscheidungen; noch sprechen die Waffen, aber schon rüstet sich die Diplomatie, ihr Amt inmitten der Ruinen internationaler Beziehungen wieder anzutreten, Fühlungen herzustellen, die dem Frieden dienen können, und zugleich jenes Rüstzeug zu beschaffen, das in der gefährlichen Verlassenschaftsverhandlung des Krieges notwendig sein wird. Dazu bedarf es starker Männer, die in ihrem Amte von dem allgemeinen Vertrauen gestützt sind, die sich ebenso auf das Zugreifen und Zuschlagen, wie auf die zarte Filigranarbeit diplomatischer Feinschmiedekunst verstehen. Es ist nicht erlaubt, heute schon ein vollgültiges Urteil zu fällen, inwieweit etwa Baron Burian diese Fähigkeiten nicht besaß; mehr als zu Friedenszeiten ist die auswärtige Politik im Kriege eine Geheimwissenschaft, die im Interesse des Staates oft gerade die wichtigsten, von ihr geschöpften Tatsachen verbergen muß; die Rätsel der Chiffren, die von den Masten unserer Radiostationen herabknattern, werden sich der großen Deffentlichkeit vielfach erst nach dem Kriege enthüllen und dann erst wird man einen völlig sicheren Ueberblick gewinnen über die Schwierigkeiten, Erfolge und Mißerfolge, die den Weg unserer auswärtigen Politik inmitten der Erdbeben des Weltkrieges bezeichneten. Es mag sein, daß Baron Burian eine jüngere, in den schlimmsten Gefechten bewährte Kraft für das kommende geeigneter hielt, daß er, der kluge Theoretiker des Schreibtiisches, der gerne zurückgezogen von dem stürmischen Verkehr des politischen Alltags arbeitete, nun selbst die Zeit für ein beweglicheres Talent gekommen sah; es war auch unverkennbar, daß er, der Ungar, in der engeren Heimat heftigen Widerspruch gefunden hatte, wo man ihn für die Ueberraschungen des rumänischen Treubruches, die man in Ungarn so bitter empfand, auch jetzt noch verantwortlich machte. Das alles hat sicherlich zu dem Wechsel auch beigetragen.

Ausgezeichnet mit einer Rundgebung hoher kaiserlicher Guld scheidet Baron Burian vom Ballplatze, um

das stillere Palais in der Johannesgasse zu beziehen und seinen Platz einem Manne zu überlassen, der mit ihm im Brennpunkt der größten Ereignisse und der daran geknüpften Kritiken stand und aus diesen so stark und glänzend hervorging, daß selbst seine heftigsten anfänglichen Widersacher ihm ihre Bewunderung nicht verhehlten. Die Kunst der Diplomatie hat im allgemeinen durch den Weltkrieg sicher Schaden an ihrem Ansehen gelitten und nicht nur bei uns und in Deutschland, sondern auch in London, Paris und Petersburg ist über die Diplomaten der eigenen Länder viel geschmäht worden. Die Untersuchung, inwieweit die Mittelmächte in der diplomatischen Vorbereitung auf den großen Zusammenstoß überrumpelt und geschlagen wurden und wieviel Enttäuschungen trotz ihrer feingesponnenen Ränke Edward Grey und seine umsichtigen Mitarbeiter während dieses Krieges erlebten, wird einmal hochinteressante Kapitel der Geschichte füllen. Aber zwischen der Regentraufe der bösen Kritiken geht Graf Ottokar Czernin trocken hindurch. Es gehört etwas dazu als moralischer Sieger vom Platze zu gehen, trotzdem der Bundesgenosse, bei dem man die Monarchie zu vertreten hatte, untreu geworden ist und durch jähren Ueberfall uns hat augenblicklich eine üble Lage bereiten können. Aber unter den vielen Buntbüchern politischer Altsammlungen gibt es auch keines, das eine derart unentwegt klare, inmitten von Lug und Trug so unbeirrte Erkenntnis und Taktik zeigen würde, wie unser Rotbuch über Rumänien und die politische Führung durch unseren Gesandten in Bukarest. Wie Graf Ottokar Czernin von der ersten Stunde des Weltkrieges an die sichere Untreue Rumäniens erkennt, den rumänischen Staatsmännern warnend das Schicksal ihres Verrates voraussagt, trotz aller sorgfältigen Verhüllungen Bratianus bis auf den Tag genau den Abfall Rumäniens ankündigt, das lieft sich in der nüchternen Aktenabfolge des Rotbuches wie ein Roman von Conan Doyle. Seither haben die militärischen Ereignisse, der Zusammenbruch Rumäniens die Richtigkeit der Politik Ottokar Czernins in Bukarest noch mehr erhärtet. Wenn es unserem Vertreter in Bukarest eingefallen wäre, die Bundesgenossenschaft Rumäniens mit ebenso gewaltsamen Mitteln zu erkaufen, wie es der Bierverband tat, hätten wir vermutlich heute eine breite Drefche in unserer Balkanstellung zu beklagen, ebenso wie heute unsere Feinde den Verlust des ganzen Balkans. Daß wir Rumänien besser beurteilt haben, als die geschäftigen Bukarester Durchstecher des Bierverbandes, denen der scheinbare Diplomatensteg zu einer harten militärischen und politischen Niederlage auswuchs, das verdankt der mitteleuropäische Bierbund vor allem dem Grafen Ottokar Czernin.

In Sofia und Bukarest half den Mittelmächten österreichische Staatsklugheit gegenüber der List, Gewalt und Korruption des Bierverbandes den Balkan erfiegen und die beiden Männer, die hieran den wichtigsten Anteil hatten, sind jetzt berufen, auf noch wichtigeren Plätzen ihr Konzept in das ganz große Format zu übertragen. Wenn jemals die vollbrachte Tat Zuversicht und Vertrauen erweckt hat, so kann der neue Minister des Außern diese entgegenkommende Unterstützung für sein schweres Amt erwarten. Sein Name ist heute schon ein Programm der Tatkraft und begeisterten Vaterlandsliebe und seine Berufung eine gute, frohe Weihnachtsgesandtschaft.